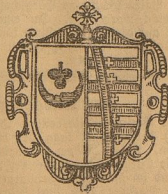


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
jährlich für 12 Hefen 1 Mk., durch  
den Postamt 1,10 Mk., in Baden-  
Württemberg, Bayern, Elsaß-Lothringen  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Anzerate  
kosten die häufigsten Zeitzeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns 'Sonntagsblatt'.  
Eingangsnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 143

Kemberg Donnerstag, den 7. Dezember 1916

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht,  
von Bayern.

Am Frühmorgens liegen nach langer, harter  
Artillerievorgang englische Artilleriegeschütze  
der Straße Albert-Marlecourt vor; sie wurden  
durch Feuer zurückgedrängt.

Am nachmittags sich befindender Sicht wurde  
der Geschützpark an der ganzen Sommerfront  
stärker und blieb auch während der Nacht  
lebhafter als in der letzten Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalobersts Erzerherzog Joseph

Leopold von Bayern

Südlich der Bahn Tarnopol-Krasnae fließen  
bei Krasnae vorüber russische Abteilungen  
gegen ein ihnen jüngst erzwungenes Geordnet  
vor.

Front des Generalobersts Erzerherzog Joseph

Während erregte Angriffe der Russen am  
Sapal, nordwestlich von Dorna Wata, im  
Pulsa, Trotski, und U-Tal ohne jeden Er-  
folge blieben, haben deutsche und österreichisch-  
ungarische Truppen in den Vortagen verloren,  
für uns wichtige Höhenstellungen im Terrain  
erwidern. Aus diesen zum Teil sehr  
schwierigen Kämpfen blieben am 3. Dez. 1916  
(nördlich des Karpaten-Passes) über 100 Mann  
und fünf Maschinengewehre, ein Wehr-Minor  
(nördlich des Grotz-Lagers) 350 Gefangene mit  
acht Maschinengewehren in unserer Hand.

Seeresgruppe des Generalobersts Erzerherzog Joseph

u. Nordflotte

Da der Verfolgung den Mittelhand feind-  
licher Nachtruppen bedroht, hat die 9. Armee  
die Bahn Bukarest-Targowische-Pietrosina  
überfallen.

Die Donau-Armee sollte nach ihrem am  
unteren Argentin gegen starke zahlenmäßig  
überlegenheit erfochtenen Sieg, an dem  
übrigen die 217. Infanterie-Division stüm-  
perhaften Anteil hatte, dem weidenden Feinde  
die an den Abzügen, mit dem letzten Flügel  
kämpfend darüber hinweg. Der Flügel wies  
in der Donau-Niederung russisch-rumänische  
Angriffe ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom  
3. Dezember erhöht sich auf 12.500; bei der  
9. Armee sind noch 2000, bei der Donau-  
Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie-  
und 6 Artillerie-Regimenten angehörend,  
hingefallen.

In der Dobrußa keine größeren Kampf-  
handlungen.

Mazedonische Front

Ostlich der Gerna haben sich neue Gefechte  
entwickelt; verbliche Vorposten bei Balono und  
Monte an der Mlogena-Front sind gesichert.

Der dritte Generalquartiermeister

Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische

Seeresbericht.

Wien, 5. Dezember. Auslich wird verlautbart:  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalobersts Erzerherzog Joseph  
u. Nordflotte.

Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge  
wurden ausgebaut. Die Donau-Armee istling  
mit dem letzten Flügel russische Angriffe ab  
und drang südwestlich von Bukarest über den  
Kugelst. Die nordwestlich der Haupt-  
front Rumänien vorgehenden österreichisch-  
ungarischen und deutschen Kräfte sind über  
die Bahn Bukarest-Targowische-Pietrosina  
vorgezogen. Feindliche Nachtruppen, wo sie sich hielten,  
gewonnen. Die Zahl der am 3. Dezember  
eingefangenen Gefangenen beträgt mehr als  
1200. Am unteren Argentin wurden auf ver-  
hältnismäßig engem Gefechtsfeld allein Sol-  
daten von 28 Regimentern eingeführt.

Seeresbericht des Generalobersts Erzerherzog Joseph.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen  
Truppen des Generals v. Arz haben im Grenz-  
gebiete westlich von Dorna den Russen durch  
Geordnet alle deutschen Erfolge wieder ent-  
zogen, die sie in den letzten Tagen an etwaigen  
Stellen errungen hatten. Gegen wurden Pa-  
tallone des Generalobersts v. Kovsch den  
Feind in erbitterten Kämpfen aus dem südlich  
an ihm verlorenen Gebieten auf dem Berg  
Tebny bei diesen Unternehmungen wurden  
550 Mann, 13 Maschinengewehre und 4  
Minenwerfer erzwungen. Russische Ab-  
teilungen von Zook-Med, südlich von  
Tebny und bei Dorna Wata wurden unter  
großen Feindverlusten abgedrängt.

Front des Generalobersts Erzerherzog Joseph

Leopold von Bayern

Außer ein in russisch abgewiesenen russischen  
Vorposten bei Augustowa in Ostgalien nichts  
von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz

Trotz Regen und Nebel blieb das Gefechts-  
feuer im Karst-Abzügen auf gleicher Stärke

Südlicher Kriegsschauplatz

Kreise besonderer Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

von Dober, Feldmarschallentant.

Greisgriffe zur See.

Italienischer Kriegsschauplatz. Am 2.  
Dezember nachmittags über dem Karst-Abzügen  
im Kampf um italienischen Caproni Land-  
flugzeugen einen dreizehn abgegriffen. Die  
vier Jäger, hiervon einer schwer und zwei  
leicht verwundet, wurden gefangen genommen.

Flottenkommando.

Den Griechen soll sogar das

Waffentragen verboten werden.

T. U. Laganos, 5. Dez. Journal wird im  
Auftrage der Entente nach italienischen Wätern  
die Forderungen stellen, daß den Griechen  
jegliches Waffentragen verboten wird. — In  
italienischen Wätern wird die fähige Behauptung  
aufgestellt, das griechische Volk hätte bei der  
Übergabe der sechs Gebirgsbatterien Besatz  
gelassen. Das „Echo de Paris“ sagt, die  
Griechen Frankreich sei jetzt mehr als die Gier  
der anderen Verbündeten in Griechenland  
engagiert. Frankreich dürfte seine Nachsicht  
mehr über, sondern müsse sein Staatsrecht  
ausüben.

Griechenland macht mobil.

c. B. Bern, 5. Dezember. Die letzten  
Mitteilungen der Pariser Presse über die Lage  
in Griechenland betonen, König Konstantin  
hatte sich im kleineren Königspalast, die  
Ententegelehrten in ihren Vorpostengebäuden.  
Admiral Jovanovic wird sich auf sein Admirals-  
schiff zurückziehen. Die Mannschaften der  
Ententetruppen vermeiden die Berührung mit  
den kriegstreuen griechischen Truppen. Admiral  
Jovanovic und die Ententegelehrten hielten Ver-  
einbarungen über die aus Paris eingegangenen  
Verfügungen ab. Die griechische Regierung  
beschloß die allgemeine Mobilisierung des  
griechischen Heeres. Der Mobilisierungsbefehl  
wurde am Donnerstag ausgegeben und liegt  
bereits dem König zur Unterschrift vor. In  
Theffalien, namentlich in den Städten Wolo  
und Metsovo, kam es zu schweren Unruhen, die  
die Werbung der Ententetruppen auf die dort  
herrschende ernste Lebensmittellage zurückzuführen  
sollen.

Da die Nachricht, gleich allein anderen über  
Griechenland, nur durch Feindesmund zu uns  
gelangen konnte, ist sie mit Vorbehalt aufzuneh-  
men.

Beschlagnahme aller griechischen

Schiffe in den Ententegebieten.

c. B. Genf, 5. Dez. Wie die Pariser  
Blätter melden, haben die verbündeten Regie-  
rungen den Beschluß gefaßt, gegen Griechen-  
land einen Druck dadurch auszuüben, das zu-  
nächst alle griechischen Schiffe in den Häfen  
des Biverbundes beschlagnahmt werden. Die

französische Regierung hat bereits entsprechende  
Verfügung veröffentlicht und die in fraglichen  
Häfen von Wale liegenden sind dementsprechend  
mit Besatz belegt worden.

Frankreichs Kriegsmüdigkeit.

T. U. London, 5. Dezember. Der fran-  
zösische Minister Maloy hat sozialistischen  
Kammermitgliedern gegenüber geäußert, daß  
der Krieg nicht mehr lange fortgesetzt werden  
dürfe. Ein Blick in die Zukunft Frankreichs  
gebe nur Grauen und Leid auf. Frankreich  
solle dem deutschen Vorkind, die Bürger des  
Landes zu mobilisieren, nicht folgen, denn die  
Wehrzahl der Bürger sei dem Staat bereits  
in irgend einer Weise dienlich. Die Zer-  
störung der Bürger aber, die noch eine freie  
Erziehung besitzen, will die Vernichtung von  
Erbschaften im Leben. Experimenten in der  
Gallung hat einigen Senatoren Briefe geschrieben,  
in denen er mittelte, daß Frankreich auch  
heute noch einen ehrenvollen Frieden eingehen  
könne ohne weiteres Hinterzucken, wenn sich  
das Parlament hart genug fähig, ein Volk-  
tribunal zu gründen, in dem keine Männer  
wie Briand vertreten sind.

Trepow gegen Friedensgedanken.

c. B. Stockholm, 5. Dez. Der russische  
Ministerpräsident Trepow hat nach Meldungen  
aus Petersburg eine Verfügung erlassen, die  
jede Art von Friedensverhandlungen in der  
russischen Presse verbietet. Dem „Nischi“  
zufolge ist das Verbot, die Friedensprobleme  
zu besprechen, unter dem englisch-französi-  
schen Danks erlassen worden, da die beiden West-  
mächte alle Diskussionen, die die Kriegsmüdigkeit  
fördern könnten, zu verhindern wünschen.

Das Petersburger Volk gegen

England.

T. U. Stockholm, 5. Dez. Von allen bis-  
her in Petersburg vorkommenden Straßen-  
aufregungen war, wie der Berichterstatter der  
„Frank. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erzählt,  
ein in voriger Woche von einer großen Volks-  
menge veranstalteter Umzug die größte. Die  
Wenige die Schilber mit der Aufschrift „Nieder  
mit der englischen Gemaltheier“, umhergetragen  
wurde vor den englischen Gesandtschafts-  
gebäude unter Schreul und Weisen auseinander-  
getrieben.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kernberg, den 6. Dezember 1916.  
Hindenburg an die Landwirte der Pro-  
vinz Sachsen.

Auf das Telegramm der Vertreterversammlung  
der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sach-  
sen an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg  
in dem sie ihm für seine an den Herrn Reichs-  
kanzler gerichteten Worte danken und ver-  
sprechen, im Sinne der Wünsche ihres ehe-  
maligen kommandierenden Generals freiwillig alles  
zu tun, um die Versorgung des Volkes mit  
Lebensmitteln sicher zu stellen, ist folgende Droh-  
antwort eingegangen.

Der Vertreter der landwirtschaftlichen Verei-  
ne der Provinz Sachsen dankt ich herzlich  
für das so überaus entgegenkommende freundliche  
Engagement an meine Bitte. Ich würde es wohl,  
daß die Landwirte der schönen Provinz Sach-  
sen, in der ich mich als kommandierenden  
General so wohl gefühlt habe, freiwillig alles  
tun würden, um dem Gebote der Zeit zu ent-  
sprechen. Generaloberst v. Hindenburg.

\* Die Generalkommission für Provinz Sachsen  
Kriegsangelegenheiten an dem Reichs Kriegs-  
minister Dr. Schmarke, Große Reichsstraße  
123) bringt folgendes zur Kenntnis der Ange-  
hörigen: 1. Es wird dringend gebeten, die  
Verwendung von Lebensmitteln nach englischen  
Gefangenenlagern gänzlich zu unterlassen. In  
England und seinen Kolonien wird jetzt für  
entsprechende Ernährung der Gefangenen ge-  
orgt; außerdem haben diese Gelegenheit, in den überall  
vorhandenen Kontinen Lebensmitteln verhält-  
nismäßig billig zu kaufen. 2. Nach französischen  
Gefangenenlagern dürfen Brot, Zwieback, Feingebäck  
und dergleichen nicht mehr geschickt werden;

Ruchen und Reis fallen jedoch nicht unter das  
Verbot der französischen Behörden. 3. Postver-  
bindungen an deutsche Gefangene in englischen  
Kriegsgebieten in Frankreich sind von jetzt an  
nach folgendem Muster zu adressieren: To  
the prisoner of war Heinrich Müller Nr.  
488, Nr. 11 Prisoner of war Company in  
France c/o, General-Post-Office-London  
(England). 4. An die von Herrn und Stod-  
holm abgehenden Pakete wird zum letzten Male  
vermehrt.

\* Herabsetzung der Preise für Getreide  
und Mehlstoffe und Kaffee-Malz. Der Kriegs-  
anschlag für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel  
hat mit Genehmigung des Kriegsereignungs-  
amts die Preise für Malzstoffe, Kaffee-Malz  
und Getreidearten so festgesetzt. Fortan be-  
trägt für 100 Pfund Weizenmalz und Kaffee-  
Malz in Paketen: der Herstellerpreis 44,50 M.,  
der Großhändlerpreis 47 M., der Verbrauchs-  
preis 52 M., für Iose Ware: der Herstellerpreis  
42 M., der Großhändlerpreis 44,50 M., der  
Verbrauchspreis 50 M. Die bisherigen Preise  
betragen für Pakete: 48, 51 und 58 M.;  
für Iose Ware: 44, 46,50 und 53 M. Für  
Iose Getreidearten beträgt fortan der Hersteller-  
preis 36,20 M., der Großhändlerpreis 38 M.,  
der Verbrauchspreis 43 M. An Stelle der  
bisherigen Preise von 37, 39 und 44 M.  
Die Preise gelten auch für den Verkauf von  
einem Pfund und weniger!

Gumburg, 4. Dezember. (Vertraute Testa-  
mentserbkennener) Die Anbindefrau Philippine  
Rera in Schmitzbeckenhaus hat nach dem Tode  
einer alleinstehenden Witwe ein Testament ein-  
geleitet lassen, worin sie für alleinigen Erbin  
der Verstorbenen erklärt wurde. Vor dem  
bisherigen Amtsgericht erklärte sie denn auch  
einstimmlich, daß das Testament von der Ver-  
storbenen herrühre. Sie wählte sich sowohl  
an das Land wie an das Oberlandesgericht,  
wobei aber mit ihren Erbenverpflichtungen ab-  
gewiesen, da inzwischen festgestellt worden war,  
daß sie das Testament selbst geschrieben hatte. Die  
Strafkammer in Rudolstadt verurteilte sie jetzt  
dafür zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

Königsberg. (Sühnezei) 2. Dez. (Unver-  
schämter Fuchs) Als vor kurzem ein hiesiger  
Landwirt nach Verzehren eines Fuchsfleisches  
die üblichen Verdachtsmomente und einen Napf mit  
weißem Käse am Wandrand liegen ließ und nur  
mit einem Anz bedeckt hatte, um in der Nähe  
weiter zu schlafen, erwachte er jetzt bald, daß  
ihm ein Fuchs, den er anfänglich für einen  
Hund hielt, seine sämtlichen Speisevorräte an-  
gezehrt hatte.

Rechnitz, 4. Dez. Bei der Handlung  
nach Kartoffeln wurden in einer Scheune an  
den Wänden hängend Speck, Schinken und Markt  
gefunden, während unter Stroch eine Menge  
Kartoffeln versteckt waren.

Noda (S.-A.), 4. Dez. (Die Haupterin  
auf Meien) Einen ungewohnten Anblick bot  
gestern ein mit Lederen überzogen bedeckter  
Lich im hiesigen Landratsamt. Dort lagen  
zwei ledere Säcken, 1/2 Dutzend Käse, einige  
Pfand frisches Fleisch, 1/2 Pfund Weißkäse,  
4 Stück Butter, 4 Iohne But und Leberwurst,  
mehrere Pfund Äpfel und inmitten dieser Kost-  
barkeiten prangte auch eine 3 Liter-Ranne „be-  
behrte Söhne“, von der angeblich will sie  
von einer Eigenin „behrte“ sei, seine Mutter  
hergestellt werden könne. Alle diese schönen  
Sachen waren von einer Frau aus Halle aus  
einem beachtlichen Dorfe zumammengeschafft  
und sollten nach Halle verschickt werden. Ein  
Führer des Gefährs entließ jedoch die „arme  
alte Frau“ ihrer bedenklichen Dente. Die Sachen,  
soweit sie nur durch Wachen geregelt zum  
Handel zugelassen sind, werden beschlagnahmt  
und die Eigentümer mit ihren Helfern fest  
noch obendrein ihrer Bestrafung entgegen.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Notta.  
Freitag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr:  
Feier des heiligen Abendmahls.

Kirchliche Nachrichten von Gommio.  
Donnerstag, den 7. Dezember, abends 7 Uhr:  
Abendgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

# Bismarcks Kriegsziele.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Edm. Ztg.“ einen mehrere Spalten füllenden Aufsatz, als dessen Zweck es bezeichnet, an dem Beispiel der Bismarckschen Kriegsziele und Friedenspläne die Öffentlichkeit zu lehren. Am Ende einer Schrift des Professors Johannes Halle wird darauf hingewiesen, daß jeder Friedensschluß einen Zusatzkopf hat, er beendet einen Abschnitt und eröffnet einen neuen. Dem Vollen entspricht der Friede nur als das Ende des Krieges. Wer schärfer blickt, erkennt, daß im Friedensschluß der Sieger seine Auffassung zu einem Stamm nimmt. Das heißt aus abgeklungenen Begebenheiten kann jeder Schlusssatz ausrechnen; den Anstoß für ein neues weltgeschichtliches Geschehen zu machen, gelangt nur dem Meistern. Wer einen Frieden richtig schließen will, muß in der Zukunft mit politischem Gelehrtsinn lesen können. Bismarck konnte es nie wenige. Möchte uns auch jetzt der Mann mit dem Zukunftssinn bescheiden sein!

Bismarcks Gedanken über diese Dinge, die uns die wertvollsten Fingerzeige bieten, legen uns jetzt, da der Krieg mit der Annahme der vaterländischen Dienstpflicht in seinen letzten Abschnitten eingetreten ist, besonders nahe. Aus Bismarcks Verfassungen schätzliche Schritte auf die Gegenwart zu ziehen, ist dadurch erschwert, daß es sich gegenwärtig nicht wie damals um kontinentale, sondern um weltpolitische Fragen handelt. Das wird, wenn wir nach den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gesichtspunkten suchen, nach denen die zu fordernen Garantien für die Sicherung des Friedens aufzustellen sind, in erster Linie zu berücksichtigen sein. Man kann sagen, daß die politischen Ziele durch Angliederung von Land und Meerens in Europa nicht verfolgt. Dagegen werden wir auf den Ausbau und die Wahrung unserer Kolonialbesitzes Bedacht zu nehmen haben. Im übrigen reden sich unsere politischen Kriegsziele mit den politischen Zielen unserer Bundesgenossen, denn sie müssen auf die Erhaltung und Sicherung des deutsch-orientalischen-ungarisch-bulgarischen Viererbundes gerichtet sein. Die Verschärfung des Machtgleichgewichts auf Schaffung von Zuständen, die der freien Entwicklung auch der kleinen Nationen gerecht werden, kann nicht bedeuten, daß wir die Wiederherstellung der Staaten, die sich uns feindlich entgegenstellten, haben, Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien, estreiben, sondern es ist nur zu hoffen, daß die Nationalitäten, die uns freundlich gesinnt sind und sich auch in Zukunft an uns anlehnen wollen, unserer Förderung versichert sind.

Unsere wirtschaftlichen Kriegsziele werden sich zu richten haben auf die Sicherung unserer Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen, vor allem Getreide und Kohle, so daß uns künftige Ausbungerkriege gegen jede Möglichkeit gemindert finden. Ferner wird der Abschluß günstiger Handelsverträge, die es uns ermöglichen, unsere Bedürfnisse zu decken, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet fortzuführen, zu erstreben und zu fördern; daß das in Auslande geordnete deutsche Gut gürtelhaftet oder ausstreichender Schabernack gelteht wird. Die eigentliche militärische Sicherung der Urgründungen des Krieges zu erhalten, ist der Obersten Heeres- und Flottenleitung im Vereine mit unserer Diplomatie vorbehalten. Die Vorbereitungen lehnen sich zu eng an das endgültige Ergebnis des Krieges an, daß es mögliches Beginnen wäre, dem Gang der Geschichte vorzugreifen. Sie müssen jedoch unsere unmittelbare Sicherung vor zufälligen Angriffen der uns feindlichen Nachbarn in Ost und West und über den Kanal im Auge haben.

Was Frankreich angeht, so werden wir wie 1870 darauf bedacht nehmen müssen, daß sorgfältig ausgebaut, auf deutsches Land gerichtete Ausfallorte uns keinen Schaden tun können, und in Betracht zieht, daß das lothringische Erzgebirge in der Hand unseres Feindes für uns eine ständige Bedrohung und ständige Gefahr der Sicherung unserer nördlichen Grenze wäre. Eine Annexion des besetzten Gebietes Frankreichs erscheint nicht wünschenswert, da eine Volkserhebung fremden Gebietes und fremder Bevölkerung die Sicherung des Friedens, die wir aufstreben, hindern, also den deutschen Interessen abträglich sein würde; freilich nur unter der Voraussetzung, daß die Engländer Galien und den gesamten französischen Rand des Kanals räumen. Daß Belgien, die Glanz für den englischen Kanal, ein selbständiger Staat wie vordem bleibe, also auch künftig in der Lage wäre, den Angriff auf uns vorzubereiten und zu unterstützen,

gilt wohl allgemein als ausgeschlossen, andererseits dürfte wenige Stellung haben, die sprach- und rassenfremden Völker dem Besitze anzuschließen. Dagegen müßte die militärisch, wirtschaftlich und politisch unter deutscher Hand bleiben als unumgängliche Voraussetzung unserer militärischen Sicherung. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Osten, wo mit der Errichtung eines uns militärisch verbundenen Königreichs Polen schon eine wichtige gegen einen neuen Angriff erreicht worden ist. In einem künftigen Kriege würden wir auf der kürzesten Linie kämpfen. Über weitere, sicherlich nicht zu vernachlässigende Möglichkeiten im Osten wird die militärische Lage entscheiden.

## Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Das stärkere Artilleriefeuer südlich der Sonne kann den Rumänen keine Hilfe mehr bringen. Unsere Reichen im Westen stehen fest. In der Tat, die Entschlossenheit der Russen in den Wald- und in den Hügelgebieten haben den Gegner nur schwere Verluste, dem hart bedrängten Burenst aber keine Erleichterung gebracht. Im Gegenteil, kräftige Vorstöße gegen den Feind halten auch hier für die Unseren vollen Erfolg, wie die Gefangenahme von über 1000 Russen beweist.

Die große Schlacht in der Waldschicht hat die Unseren, deren Mut durch die nahezu einmündige Annahme des Zivilpflichtigenleides noch gehoben wird, schon zu solch glänzenden Erfolgen entgegengeführt, daß wir von dem weiteren Verlauf das Beste erwarten. Die rumänische Armee, die strengsten Befehl hatte, ihre Stellungen bis zum letzten Mann zu halten, wurde durchgehends und geschlagen, aber 6200 Gefangene und 40 Geschütze fielen als Siegesbeute in unsere Hand. Kämpfend haben unsere Soldaten den Wegfall erreicht und fanden im die Wägenende nur noch 20 Kilometer von Burenst entfernt. Die Entente hofft noch immer auf russische Hilfe, wenn nicht vor, so doch hinter Burenst. Wir erwarten keine Hilfe, sondern vertrauen unseren guten Schwert, das uns in des Wortes besten Sinne schon so herrlich weit gebracht.

## Rundschau

Die Teuerung in Russland. Ein halbes Jahr schließt in einem langen Bericht aus Petersburg die in Russland herrschende Teuerung für mobilisierte Truppen, die in unzureichender Zahl vorhanden sind, werden phantastische Preise gefordert. Für zwei mobilisierte Truppen gab man 500 Mark monatlich, für vier Truppen 1000 Mark. In den Zelungen findet man keine mobilisierten Truppen mehr angeblüht; demjenigen, der in laute Reden, mobilisierte Truppen zu finden, werden einige Hundert Rubel versprochen. Daselbst wiederholte sich in Moskau und anderen großen Städten. Am Jüder herrscht großer Mangel. Die Rohstoffe müssen ihre Produktion einschränken. Stoffe erreichen teilweise Preise. Finnländische Rohstoffe bringen jetzt Herrenhöfe auf den Markt und erhalten über 60 Prozent des Wertes. Wohnung bekommt man keine Zinshöhe. Demnachst sollen solche aus Japan kommen, die Japan seine Ausfuhr nach Russland verhandelt und wird bald den größten Platz an russischen Märkte einnehmen. Nach Petersburg kamen im Laufe des Krieges sechs offizielle Missionen zwecks engeren Zusammenarbeitens der verschiedenen Oberkommandos der Verbündeten.

Die Besteuerung des Einkommens. Der Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses zur Überlegung des Entwurfs über die Besteuerung der Einkommensteuer, welches beiderlei Verordnungen. Es gelangte ein Gesetzentwurf in 19 Paragraphen zur Formulierung, der am 4. Dezember dem Hause zur Beratung vorgelegt werden wird. Danach sollen einmal Ertragssteuern, die nach der Höhe von Einkommenssteuern zu bestimmten bestimmten Zwecken beim Wegfall der Einkommenssteuer von Besitztümern des neuen Steuerrechts steuerfrei bleiben, mit rückwirkender Kraft von Kriegesbeginn an berechnet werden können. Ferner soll für den Fall, daß während des Krieges steuerpflichtige Gewinne sich umwandeln oder infizieren, eine vorläufige Besteuerung der neuen oder übernehmenden Gesellschaft auf Grund der Gewinne der drei letzten Geschäftsjahre erfolgen. Eine kleine steuerliche Erleichterung wurde durch Änderung des § 70 des Einkommensteuergesetzes vorgesehen, monach künftig auch Mannschaften unter Offizieren von der staatslichen Besteuerung befreit sind, wenn sie lediglich auf Grund des Kinderprivilegs zu dem Einkommen eines Einkommens von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind.

Benizelos' Kriegserklärung. Die Saloncher provisorische Regierung erließ nunmehr die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Die Kriegserklärung spricht in der Begründung von der deutschen Propaganda in Griechenland, der Verletzung griechischer Gebiete durch die Bulgaren, der Verletzung griechischer Schiffe durch deutsche Kriegsschiffe und behauptet ferner, daß die ersten Einheiten des griechischen Revolutionsheeres alsbald mit den deutsch-bulgarischen Truppen zusammenstoßen werden.

Mit der Stellung Wilsons in der Unterseebootsfrage beschäftigt sich eine amtliche Meldung aus Washington, worin es heißt, das beunruhigende von allen Problemen sei das durch die Unterseebootsfrage geschaffene Verhältnis zu Deutschland. Unter Hinweis darauf, daß im Falle irgendeiner Art von allgemeinem Unterseebootskrieg Amerika es schwierig finden könnte, Verbindungen zu vermeiden, fährt der Bericht aus: Die amerikanische Haltung ist klar und endgültig festgelegt. Espionagedelikte werden nicht gestraft werden. Es dürfen keine Schiffe ohne Warnung oder ohne sorgfältige für die Sicherheit der fahrgäste auf hoher See oder in Entfernung von der Küste versenkt werden. Die Erklärung über Benizelos' Schritte mag von Deutschland geteilt werden, aber würde sie angenommen werden? Außerdem bleibt die Auslastungsangelegenheit noch in der Schwebe, da die Verträge, die Estrellan zu schließen, durch unermessliche neue U-Bootsvermählungen wiederholt gestört wurden. Die Überfälle der Unterseeboote an der Küste von New-England waren für die Regierung anstößig. Die Erklärung über Benizelos' Schritte wird einzeln betrachtet. In dem Bericht wird nicht mehr auf diese Handlungsweise nicht gestraft werden würde, da es tatsächlich eine Wiederkehr der amerikanischen Höflichkeit bedeuten würde. Die Beziehungen Americas zu den Benizelosstaaten seien weniger gefährlich, aber wegen den Postfachangelegenheiten, den Schwarzhand Affären usw. vielfach kritisch. In diesem Sinne werden noch weitere Bestimmungen gemacht, namentlich auch in Bezug auf die zu bildende Liga zur Verhütung künftiger Kriege.

Zu dieser halbamtlichen Äußerung der Regierung des Herrn Wilson ist laut „Edm. Ztg.“ von deutscher Seite zu bemerken, daß Deutschland seine künftigen Entschlüsse nicht nach Maßgabe seiner eigenen Interessen treffen wird. Es hat von der Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft Wilsons keine wohlwollende oder auch nur ehrlich-neutrale, sondern eine feindselige Behandlung erfahren und rechnet nicht darauf, daß die englandfreundliche Gesinnung des Präsidenten irgendwelche Umgehungen sein sollte. Es hat seine Siege erfochten trotz der mittelbaren und unmittelbaren Hilfe, die America seinen Feinden hat angedeihen lassen, und es wird auch den Krieg gewinnen, trotz der unneutralen Haltung Americas. Eben darum aber wird es nur sein eigenes Interesse zur Richtschnur seines Verhaltens auch im Tauchbootskrieg nehmen, und sich weder durch Drohungen noch durch Andeutungen von amerikanischer Seite beeinflussen lassen.

## Krieg und Wirtschaft.

Die wöchentliche Kartoffelration, die in Berlin ursprünglich 10, dann 7 Pfund betrug, wird nach einer Mitteilung des preussischen Landwirtschaftsministers im Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses vom 1. Januar ab auf fünf Pfund für die künftige Versorgung herabgesetzt werden. Die künftige Verteilung erfolgt in Januar und Februar ein, später einundzwanzig Pfund, die gewöhnlichen Schmarbeiter erhalten zwei Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag.

Arbeitslose Mieter ausgeschlossen. Während selbst in dieser Kriegszeit kinderlose Familien oft schwer eine Wohnung bekommen, hindert ein weiterer Mann in einem Panner Waite ein Grundstück in der nördlichen Straßen der Stadt mit dem ausdrücklichen Inhalt „Arbeitslose Leute sind als Mieter ausgeschlossen.“ Sehr richtig!

# Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

33 Wenn Professor Dr. Curtist auch nicht mit den Worten des Italiener einverstanden war, so konnte er, sie doch nicht ganz abweisen. Etwas gut hätte er sich das Leben nehmen können, als er erfahren hatte, daß Signora und Signora Fratelli Ehegatten und nicht ein Geschwisterpaar waren, weil ihn die letztere befruchtete. Eine solche bis dahin nie gekannte Leidenschaft in ihm entfacht hatte. Aber seine Lebensanschauung hatte ihn davon bewahrt, er hatte das Gleichgewicht seiner Seele wiedergewonnen, er würde auch lernen alles wieder zu vergessen.

Andres Helma der Färberei- und Mahl-Ebbin, der Schlangenzüchter — sie beide achielen das Leben geringer, sie hatten von der Lebenskraft sich hinreißen lassen, daselbst wo sie sich zu tunen, wie einen Gegenstand, der ihnen Vergnügen bereitet hatte.

Der Professor ging einige Male erregt in dem Raume auf und ab, während der Italiener seine Bewegungen mit lauernden Blicken und heimlich die verfolge, wie ein Raubtier seine Beute. Endlich schien der Professor zu einem festen Entschluß gekommen zu sein, denn wenige Schritte vor dem Italiener blieb er stehen und sagte zu ihm:

„Es war nicht mein Wunsch und ist nicht mein Wille, weiter über die Vorgänge zu sprechen — mit keinem Menschen. Ich werde jetzt gehen, wann das nächste Schiff nach Europa abgeht und Medeah sofort verlassen — das dürste Ihnen genügen.“

„Vollkommen.“

Der Italiener machte eine förmliche Verbeugung und entfernte sich ohne weiteren Gruß oder Abschiedswort aus dem Zimmer.

Als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, brach er in ein leises stöhnendes Lachen aus.

„Er wird Wort halten — zu seinem Glück, sonst wäre ich geschnitten — aber besser so, nur heißt es jetzt aufpassen, ob er wirklich abreist.“

## Schlussskapitel.

Der Professor verließ nach einer halben Stunde nach dem letzten ungewollten Zusammenstoßen mit dem Italiener Medeah und stand bald auf Agiers Küste am Mittelmeer. Ein Dampfer lag im Hafen, den er benutzen wollte, die Passagiere erwartend. Viele kleine Boote stießen, mit Reisenden besetzt, vom Lande und flogen pfeilschnell auf den Dampfer zu, dessen Besatzung beschäftigt war, den Dampfer zu besichtigen.

Auch der Professor sprang in ein solches Boot; ihm winkte von den Zurückbleibenden Niemand einen Abschiedsgruß nach. Noch ein letzter Blick nach dem Lande, wo er Zuschauer zu seiner Leidenschaft gewesen war und wo er nun glaubte die einzige Liebe in seinem Leben als begraben zurücklassen zu müssen.

Immer noch, nachdem sich der Dampfer längst in Bewegung gesetzt hatte, stand er auf dem Verdeck und schaute mit feucht gewordenen Augen nach dem langsam verschwindenden Land.

„Fahre wohl! Afrika, fahre wohl! flüsterete er endlich leise.“

Und immer weiter, immer unbestimmter wurden die Umrisse der amphoteritartigen aufsteigenden Klüften; immer mehr wich das gelbe Meer zurück; immer einsamer wurde es ihm unter den Passagieren; immer stiller wurde es auf dem blauen, spiegelglatten Mittelmeer immer lauter wurden die Reizenden an Bord und in der Kajüte, denn sie machten Bekanntschaften unter einander, nur der Professor lag abseits und ließ die Erinnerung an sich vorüberziehen.

Sterne tauchten auf und spiegelten sich im Meer — Delfine schwammen vorüber, glänzende Wappoportretien nach sich ziehend — kein bewegtes Blut beruhigte sich mehr und mehr, je stiller es mit dem Verdeck wurde und je mehr Passagiere es mit den Kajüten verstaubten. Zuletzt blieb er ganz allein, denn er hatte eine große Abneigung gegen die kleinen über einander getürmten leuchtenden Kisten der Mittelmeerdampfer und war es daher vor, so lange wie möglich auf dem Verdeck zu verbleiben.

Das Wetter blieb herrlich, aber je näher er Europa kam, desto weher wurde ihm um das Herz, weil immer wieder ihm der Gedanke kam, daß er in Afrika viel verloren habe. Das glänzende Bild der Signora Fratelli schwebte ihm noch immer vor.

Sie dachte vielleicht schon der grünen Asten — Helma der Färberei- und Mahl-Ebbin der Schlangenzüchters — die schlummernden ewigen Schlummer in der Felsen-grotte nicht vom Ritschloß zu Medeah — ob sich jemand um sie kümmern würde?

Die beiden von der abendlichen Kultur noch wenig berührten Geschöpfe würden wohl in seiner Erinnerung noch lange fortleben und um ihre eigene Vergeltung erheitert, wie die Freunde dahinein im lieben deutschen Vaterlande.

Die letzten Strophen der untergehenden Sonne bewirkten plötzlich ein kurzes Aufleuchten vor seinen Augen — er fuhr leicht zusammen — da mußte er aber auch schon, was es zu bedeuten hatte — die Sonnenstrahlen waren auf den Dpal gefallen, den die gemeinsame Gestalt zu den Füßen des Färberei- und Mahl-Ebbin rollen lassen und den er auf dessen Wunsch an sich genommen hatte. Er trug ihn jetzt noch am Finger.

„Nun war er auch davon überzeugt, daß die Signora Fratelli diesen Betrug verübt hatte, daran war kein Zweifel mehr.“

**Reicher Erbschaft im Eismeer.** Die „Aftenposten“ aus Tromsø berichtet in diesem Jahre 173 Fahrzeuge zum Eismeerreise ausfuhrten, davon 95 Schiffe, die in Tromsø beheimatet sind. Die Erträge dieses Jahres stellen einen Wert von 4 260 000 Kronen oder achtmal so viel wie in einem guten Normaljahre. Der Verkaufserlös des Erbschafts dieses Jahres beträgt jedoch annähernd das Doppelte der genannten Summe. Dazu kommt noch der Wert des Erbschafts, der in diesem Jahre nicht erbracht ist und wenigstens noch einund-einhalb Millionen Kronen beträgt.

**Sachsen für Weibschaffung der Sommerzeit.** Vor einiger Zeit hatte der Bundesrat bei den bundesstaatlichen Regierungen eine Rundfrage veranlaßt über die Erfahrungen mit der Sommerzeit. Die sächsische Regierung hat sich in einem an die zuständige amtliche Berliner Stelle gerichteten Gutachten für die Wiederholung der Sommerzeit im nächsten Jahre ausgesprochen.

**Die Entwicklung unserer Erzeugung an Erbschaftsmitteln hat bedeutende Fortschritte gemacht und wird sich noch weiter vervollkommen, da mit Unterstützung von Reich und Einzelstaaten alles getan wird, um den Ausfall der vom Ausland bisher bezogenen sechs Millionen Tonnen Erbschaftsmittel zu decken. In einem Vortrag im Sonderausschuß für Fütterungsmittel der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft werden darüber sehr beachtenswerte Einzelheiten bekanntgegeben. In erster Linie wurde die Erzeugung von Getreide als Melasse- und Stärkeerzeugnisse in Angriff genommen. Ein Teil der erzeugten Getreide wird auch zur unmittelbaren menschlichen Ernährung in gemeinsamen Anstalten als Fütterungsmittel verwendet. Als zweites Erbschaftsmittel sind das Getreide- und Strohfutter zu nennen, das aus aufgeschlossenen Erbschaften und Melasse unter Zuhilfenahme von Dampf hergestellt wird. Weiterhin werden im Beginn 1917 21 Fabriken mit der Herstellung von Getreidemehl beschäftigt sein. Als ein sehr wertvolles Erbschaftsmittel hat sich wegen seines hohen Gehalts an Nohelminen auch das Weizenkleinmehl erwiesen. Auch die Verwertung der Abfälle der Erbschaften von Erbschaftsfuttermitteln hat sich als sehr nutzbringend erwiesen. Die Verwertung des Schilfrohrs, die in diesem Jahre sich wegen der Witterung ziemlich gestaltete, dürfte im nächsten Jahr einen großen Umfang annehmen. Das Schilfrohrmehl soll überwiegend für die Schweinemast Verwendung finden. Weiter werden in Betracht zu ziehen sein: Weizen, Weizenkleinmehl, Schlachtabfälle und Viehfutter, die nach den bisherigen Verläufen ebenfalls beträchtliche Mengen sehr brauchbaren Futters liefern werden. Alles in allem rechnet man im nächsten Jahre auf die Erzeugung von Erbschaften in einem Umfang von täglich mindestens 200 Tonnen, eine Menge, die allerdings die fehlende Einfuhr nicht ersetzt, aber für unsere Wirtschaft doch von sehr großer Bedeutung ist.**

**Wetterfurchen zu Weihnachten.** Das kommende Weihnachtsfest, das dritte im Kreise, wird den großen und kleinen Kindern eine unangenehme Überraschung bringen. Es wird nur ein wenig Sonnlicht geben. Die Sonntagsschneeflocken bieten aber einen Ersatz durch den Pfefferfuch. Ganz einfach werden die Pfefferfuch nach Vorschrift der Weibchen in 10 Minuten hergestellt. Schöpfel sind vorzuziehen, die mit einer Maß anfangen und bis 1 1/2 Maß steigen. Die Hälfte der angefertigten Mengen erhält die Armeverehrung, die den Feldgrauen zu Weihnachten eine Freude machen will. Der Rest ist für die Bevölkerung bestimmt. Der Verkauf in den Geschäften hat bereits begonnen. Wie gelübt die Pfefferfuch bereits heute sind, zeigt sich darin, daß an den Verkaufsstellen in Berlin die Konsumenten anlangen, die an Ausbeutung der früheren Massenankammlungen vor Weihnachten nicht nachsehen. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, bekommt jeder Käufer nur ein Pfund.

**Einschränkung des Postverkehrs.** Mit Rücksicht auf die eingetretenen Beschränkungen im Eisenbahnverkehr soll laut „S. Z.“ auch der Post- und Telegrafendienst entsprechend eingeschränkt werden. Bei kleineren Postämtern sollen die Schalter schon am 9. Uhr geschlossen werden. Die Briefbestellung soll in großen Orten bis zur Regel dreimal, bei mittleren Postämtern nur täglich zweimal erfolgen. Für Postagenturen soll eine Bestellung genügen. Die Briefkastenentleerungen werden eingeschränkt und der Briefverlauf soll mit Rücksicht auf die Eisenbahnverkehrsbeschränkungen weniger häufig stattfinden. Die besonderen Post- und

Geldbestellungen in großen Orten sollen täglich nicht mehr als zweimal erfolgen. Für den Landpostdienst wird in der Regel eine Bestimmung täglich stattfinden. Von Fernpost- und Telegraphendienst werden die Einschränkungen weniger umfangreich sein.

**Kindhölzer werden in wälsch ausreißendem Maße hergestellt und auch weiter hergestellt werden können. Ebenso wenig liegt Anlaß vor, daß die Kleinhandlöhler höhere Preise als 45 Pf. für ein Paß der üblichen Erbschaftsorte zahlen. Nur tatsächlich importierte Ware (rot mit gelben Köpfen) darf zu einem Preise von 50 Pf. verkauft werden. Ganz entgegengesetzte werden die Einfuhrbeschränkungen weniger umfangreich sein.**

**Für 100 000 Mark Wertwaren verdoeben.** Kürzlich ließ im Sächsischen in Reichen (Steiermark) eine Wagonladung sogenannter Braunschweizer Wäsche aus Ungarn ein, die für die Werke der Alpiner Montangesellschaft bestimmt waren. Die Wäsche waren nicht sachgemäß bearbeitet und weich verpackt. Als sie in Reichen eintrafen, war der größte Teil bereits in Fäulnis übergegangen, weshalb die Wäsche für beschlagnahmt und ihre Verwertung anordnete. Der Schaden betrug 100 000 Mark. Die Wäsche wurden auf dem Stützplatz nächst dem Stabplatz verpackt, nicht ohne daß vorher eine große Anzahl von verschleuderten Leuten „beschlagnahmt“ worden waren, die hofften, vielleicht unvorhergesehene Teile noch für sich retten zu können.

**Die „Deutschland“ unterwegs.** Im englischen Unterhaus fragte ein Mitglied den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ jetzt wirklich von Venedig nach Frankreich ab geht und welche amtlichen Nachrichten habe, die als Beweise dienen könnten, daß ein Teil der Ladung der „Deutschland“ aus Mittel Osteuropa, das aus kanadischen Bergwerken herrühre und das von Geschäftsleuten aus den Vereinigten Staaten zur Verschiffung nach Deutschland angekauft worden sei, und welche Maßnahmen die englische und die kanadische Regierung ergreifen hätten, um solche Kaufs zu verhindern. Die Antwort lautete: Die „Deutschland“ sei tatsächlich abgegangen. Ich habe keinerlei sichere Nachrichten über ihre Ladung. Zu Beginn des Krieges wurden im Einvernehmen mit der kanadischen Regierung vorsichtige Maßnahmen getroffen, um die Verschiffung von kanadischen Mittel zu verhindern.

**Sindenburg und die deutschen Landwirte.** Auf die beiden Briefe des Feldmarschalls von Hindenburg an den Reichskanzler, worin die deutschen Landwirte aufgefordert werden, in Bezug freiwilliger Gaben aus den Getreidevorräten, die ihnen zu ihrem eigenen Verbrauch zur Verfügung stehen, an diejenigen Arbeiter abzugeben, auf deren Leistungen es der Heeresleitung vor allem jetzt ankommen muß, hat der Vorstand des Bundes der Landwirte einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Die deutschen Landwirte werden mit aller Kraft und in freudiger Begeisterung mitwirken, um den Sieg Deutschlands zu erringen in Abereinstimmung mit dem Schicksal des Feldmarschalls v. Hindenburg.

**Seine Verkehrsbeschränkungen zu Weihnachten.** Wie der „Tag“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Mitteilungen, die eine zeitlang die Öffentlichkeit beunruhigt haben, daß eine Beschränkung des Eisenbahnverkehrs zu Weihnachten eintreten solle, in dem Sinne, daß sonstigen Bezugsgüter vor dem Eintritt jedes Beschlagnahms gefordert werden sollen, frei erfinden. Es handelt sich lediglich darum, daß, wie auf allen Gebieten, auch im Meisen eine gewisse Einschränkung durch die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft geboten ist, und daß ein partiales Haushalten mit dem Personal der Eisenbahn und mit dem Material dringend gefordert werden muß. Es ist in erster Linie erforderlich, daß

Personal und Material freigegeben wird für die Beförderung von Munition, für die Beförderung unterer Truppenteile und für den gerade zur Weihnachtszeit in gesteigertem Maße stattfindenden Güterverkehr.

**Die Ursache der großen Eisenbahnkatastrophe in Ungarn ist noch nicht vollständig aufgeklärt.** Der Lokomotivführer des Wiener Schnellzuges soll das Haltezeichen übersehen haben, wie auch der Staatsbahnpräsident bemerkt. Dagegen soll das Signal überhaupt nicht geblieben haben, die Schiene des Gemahrs zerbrochen und in seinem Innern ein Kohlenstück gelegen haben. Vom Grazer Zug wurden 15 Wagen überfahren, ein Wagen ist buchstäblich in zwei Stücke zerteilt. Die Unglücksstelle gleicht einem schauerlichen Schlachtfeld. Unermüdlich werden die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Die Zahl der Toten beträgt 70, an Verwundeten wurden 108 gezählt. Große Hilfe leistete ein deutscher Lokomotivführer, der zufällig auf einer Budapest-Lukenstation hielt und als erster auf der Unglücksstelle, wo jüdische tapferer Helden mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt, den Tod gefunden hatten, eintraf.

**Flammenlod zweier Kinder.** In Fürstentum a. d. Spree war in der Wohnung einer vom Hause abwesenden Frau Feuer ausgebrochen. Als man in die Wohnung einbrang, fand man die beiden Kinder der unglücklichen Frau verlohrt in ihren Betten. Wohlgeruchlich haben die Kinder erst am Morgen gespielt und waren, als Kohlen herausfanden, verängstigt in die Betten geschlüpft, wo sie dem sich schrecklichen Tod fanden.

**Der Wälder seiner Mutter.** In Coblenz bei Prag wurde eine 40-jährige Wälderin erschlagen aufgefunden. Ein blühendes Weib lag neben der Leiche. Der 22-jährige Sohn legte freiwillig das Verhängnis ab, daß seine Mutter erschlagen habe, weil sie einen unerhörten Lebenswandel führte und alle Vorschriften keine Beförderung erhielt.

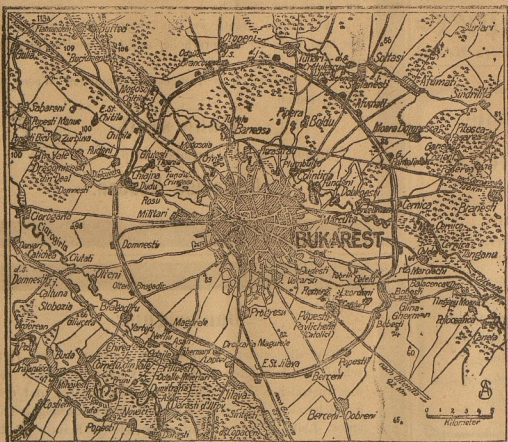
**Vom Balkanflug überfallen.** Auf der Strecke zwischen Guben und Frankfurt a. O. wurden ein Domänenpächter und dessen Frau aus Breslau, Kreis Guben, vom Balkanflug überfallen und getötet. Beide waren in einem Wagen auf der Strecke von Guben nach Breslau begeben. Auf dem Bahnhofsberg bei Guben wurde nahe Guben, wurde das Gespann dem Auge erfasst und der Pächter nebst Frau auf der Stelle getötet, während der Kutscher und die Pferde fast unversehrt davontamen. Die Bahnstrecke war nicht gesperrt.

**Der englischen Gefangenschaft entronnen.** Ein Matrose der „Emden“, der bei der feierlichen Vermählung des Kreuzers in englische Gefangenschaft geriet und nach Malta gebracht war, ist laut „Mensch.“ von dort entwichen und nach einer tüchtigen abenteuerlichen Flucht über die Ärmel nach seiner Heimatstadt Sandhurst gelangt, wo er sich zurzeit befindet.

**Im Kampf mit Giguern.** Eine Giguernbande belästigte zwischen Mühlhausen und Barbetrot (Aheinspals) die Postboten. Ein aus Bergabern zu Hilfe gesandter Gendarm wurde bedroht, worauf er auf die Giguern losging, von denen er drei verletzte. Dann kam ihm ein Soldat zu Hilfe und ließ mit dem Säbel auf die Giguern ein, die dann verjagt wurden. Unterwegs starb einer der Giguern, der einen Verwundeten erhalten hatte.

### Schmerzen vom Tage.

**Der Reichsziotdienstmann.** Einst trug ich nur Schlender, Verbraucht bloß Gracee, — Von mancher Abendpulle — Ist früh der Kopf mit wech, — Seit geh' ich in der Nähe — Um sehr zur Arbeit aus — Und komme abends müde — Und doch vergnügt nach Haus. — Es wessen meine Hände — Wohl ein paar Schpielchen auf, — Doch die gehn bald vorüber, — Spudt man mal träftig drauf, — Appetit hab' ich bekommen, — Wie ich ihn nie gekannt, — Das macht das süßig Schöpfen für's deutsche Vaterland! — Mal war'n die Zeiten anders, — Doch ist mir schunne das — Und Weibchen mit 'ner Strippe — Ist auch zu müde noch. — Und kriegen ander Titel, — Ich hab' mein Leben, — Ich bin Zivil-Reichsziotdienstmann — Begehe blanke Woln.



Zum Vormarsch der verbündeten Truppen auf Bukarest.

Wie sich die Dinge jetzt in Rumänien entwickelt haben, so wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Hauptstadt Rumänien, nämlich Bukarest. Die Fronten haben sich in einer Entfernung bis zu 9 km in dem Mittelpunkt der Stadt und bedecken den die Westseite eines Kreises, dessen Umfang 75 km beträgt. Auf dieser Front sind 15 Forts mit einem Zwischenraum von etwa 4 km fast gleichmäßig verteilt. In die Zwischenräume der Forts sind 18 Zwischenwerke als kleine Forts eingeschoben.



Von der Besichtigung Kaiser Franz Josephs. 1. Kaiserin Zita, 2. Erzherzogin Marie Franz Josephs, 3. Kaiserin Genl., 4. König August von Sachsen, 5. König Ludwig von Bayern, 6. Der deutsche Kronprinz, 7. König Ferdinand von Bulgarien.

Unmittelbar hinter dem Besichtigungswagen folgten der Kaiser und die Kaiserin und der österreichisch-ungarische Kronprinz, die fremdbländigen Alteshöfischen und Schönen Herrschaften, die Geyherde, die fremden hohen Frauen und die Erzherzoginnen die Spezialgelanden und die fremdbländigen Offiziersdeputationen dem Zuge, der den Weg vom Stephansdom zur Kapuzinerkirche nahm, wo die Besichtigung erfolgte.

### Bekanntmachung

Wir werden von heute ab die Pöhl der Beamtstellen unserer elektrischen Straßenbeleuchtung durch Ausschalten jeder zweiten Lampe verringern und die Straßenbeleuchtung vom 10 Uhr abends ab überhaupt einstellen, das von da an nur noch die sogenannten Nacht- oder Nichtlampen brennen werden.

Kemberg, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

### Bekanntmachung.

Für die im Felde stehenden Kemberger sind noch eingegangen:

Frieder, Otto, Landwirt	3,00 M.
Säume, Karl, Landwirt	3,00 "
Krüger, Karl, Landwirt	3,00 "
Samson, Wilhelm, Käschnermesser	3,00 "
Wassner, Otto, Viehhändler	5,00 "
<b>Summa</b>	<b>17,00 M.</b>

Dazu bereits eingezahlter Betrag 402,50 M.

Es sind mithin im Ganzen eingezahlt 419,50 M.

Für alle Gaben danken wir hierdurch nochmals recht herzlich Kemberg, den 5. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

### 1500 Weihnachtsbäume

Montag, den 11. Dezember, 11 Uhr vormittags  
sollten am  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Heinrich, den 3. Dezember 1916.

Die Forstverwaltung.

Weidel.

Am Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr  
soll im „Hotel zur Post“ die  
Abtropfmilch verkauft und das Kohlenfahren  
für das Jahr 1917 verbunden werden. — Gleichzeitig soll auch das  
Milchfahren

für die Kemberger Volkseigenen vergeben werden. Jedes Mitglied wird  
hiermit höflich eingeladen

Dampfmolke ei-Kemberg

G. G. u. b. S.

### Verkauf von Kälbern.

Am Donnerstag, den 7. Dezember, d. J. s. vormittags 11  
Uhr gibt die Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen in Stendal  
auf dem Viehhofe,

250 Stück ca. 1/2-jährige  
rot- und schwarzbunte Kälber

beiderlei Geschlechts gegen Zahlung des Tagwertes ab.  
Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich  
durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen  
Vorzahlung.

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung  
Buchdruckerei von Richard Arnold

Alle Sorten

Viehtröge

sowie

Kalk,  
Zement,  
Gips,  
Torfmelasse  
u. Kali

halte stets auf Lager

Albert Quilitzsch Nachflg.

Getreide, Sämereien, Futter u. Düngemittel

### Rottweiler Jagdpatronen

bestes deutsches Fabrikat

empfehlen

Friedr. Heym.

### Delitzscher Hauskalender

empfehlen

Richard Arnold

Zu Hausflachtungen  
im Orte und Auswärts, Freitags  
und Sonnabends jeder Woche, em-  
pfehlen sich  
Cant Böhm, Kemberg  
Leipzigerstr. 40.

Wir kaufen jederzeit

### Kafer

gegen Bezugshain.

und erbitten Angebote nebst Kupfer.

Buhlers & Northe  
Torgau.

Grosse Auswahl in  
Briefpapier-  
Kassetten  
Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

Keine Fleischteuerung!

### Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen  
und Saucen in gleicher Weise wie  
der englische Liebig-Fleischextrakt.  
20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel)  
Ochsena-Extrakt à Person geben  
jeder Gemüsesuppe den Geschmack  
und den Nährwert und das Aus-  
sehen eines wirklichen Fleischge-  
richts. 1 Etl. Ochsena hat den Ge-  
brauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch.  
Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50.  
Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80.  
Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

### Zigarren

aus feinen überseeischen Tabaken  
empfehlen  
Friedr. Heym.

### Malz-Kaffee

empfehlen  
W. Becker.

### =Papierpapier= empfehlen Richard Arnold

### Zahn-Atelier Fr. Genzel

Vollst. schmerzstillendes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
unedelten Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

Wer verkauft  
mir zwei Edele & ungelächte fröhliche  
Böhnenstangen  
Heichel, Lehrer a. D.

### Schützenhaus Kemberg.

Freitag, den 8. Dezember abends 8 1/2 Uhr  
großer patriotischer Abend  
der berühmten Leipziger



### Seidel-Sänger.

Mit vollständig neuen zeitgemäßen Darbietungen.  
u. a.: Neu! Das neue Kartenstück, von Dr. A. Seidel. Neu!  
Krampe mit seiner Lampe. Neu! Großer Verwandlungskunst von  
Georg Robin. „Surra, die deutsche Platte“. Koffm-Duette aus der  
Operette „Wenn zwei Hochzeit machen“, „Das Fräulein vom Amt“,  
sowie die beiden Zeitbilder „Schippers Heimkehr“, „Unsere  
armen Mädel“ oder „Großer Männermangel“.  
Vorverkaufsstellen: Numm-Platz à 75 Pf., II. Platz à 50 Pf. sind bei  
Herrn Otto Niendorf und im Schützenhaus zu haben.

### Nähmaschinen

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte  
Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert  
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

### Strals. Spielkarten

empfehlen

Richard Arnold

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-  
gange unseres lieben Vaters und Grossvaters

Friedrich Müller

haben uns wohlgetan.

Herzlichen Dank Herrn Propst Meyer für die trost-  
reichen Worte, Herrn Kantor Pade und seinen Schülern  
für ihren Grabgesang, den Mitgliedern des Kriegervereins  
für die letzten Ehrungen ihres alten Kameraden. Dank  
denen, die ihm das letzte Geleit gaben und uns durch  
Kranzspenden ihre Teilnahme bezeugten

Kemberg, den 5. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Nachruf.

Am 28. November verstarb der Veteran und  
Zimmermann

### Friedrich Schade

im Alter von 78 Jahren.

25 Jahre diente er uns erecht und unermüdet  
bis zum Tode als Steuererheber und Gemeinderchungs-  
führer.

Wir werden sein ruhiges bescheidenes Wesen in  
Ehren halten.

Ruhe sanft.

Reuden, den 3. Dezember 1916.

Gemeinde Reuden.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der unserer teuren Ent-  
schlafenen bezugten Liebe und Verehrung, sowie für  
die trostreichen Worte des Herrn Pastor Mühl und den  
herlichen Gesang des Kantorei-Männergesangsvereins  
unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantor Pade  
sagen wir unseren allerherzlichsten Dank.

Kemberg, den 7. Dezember 1916

Die trauernde Familie Heym.